

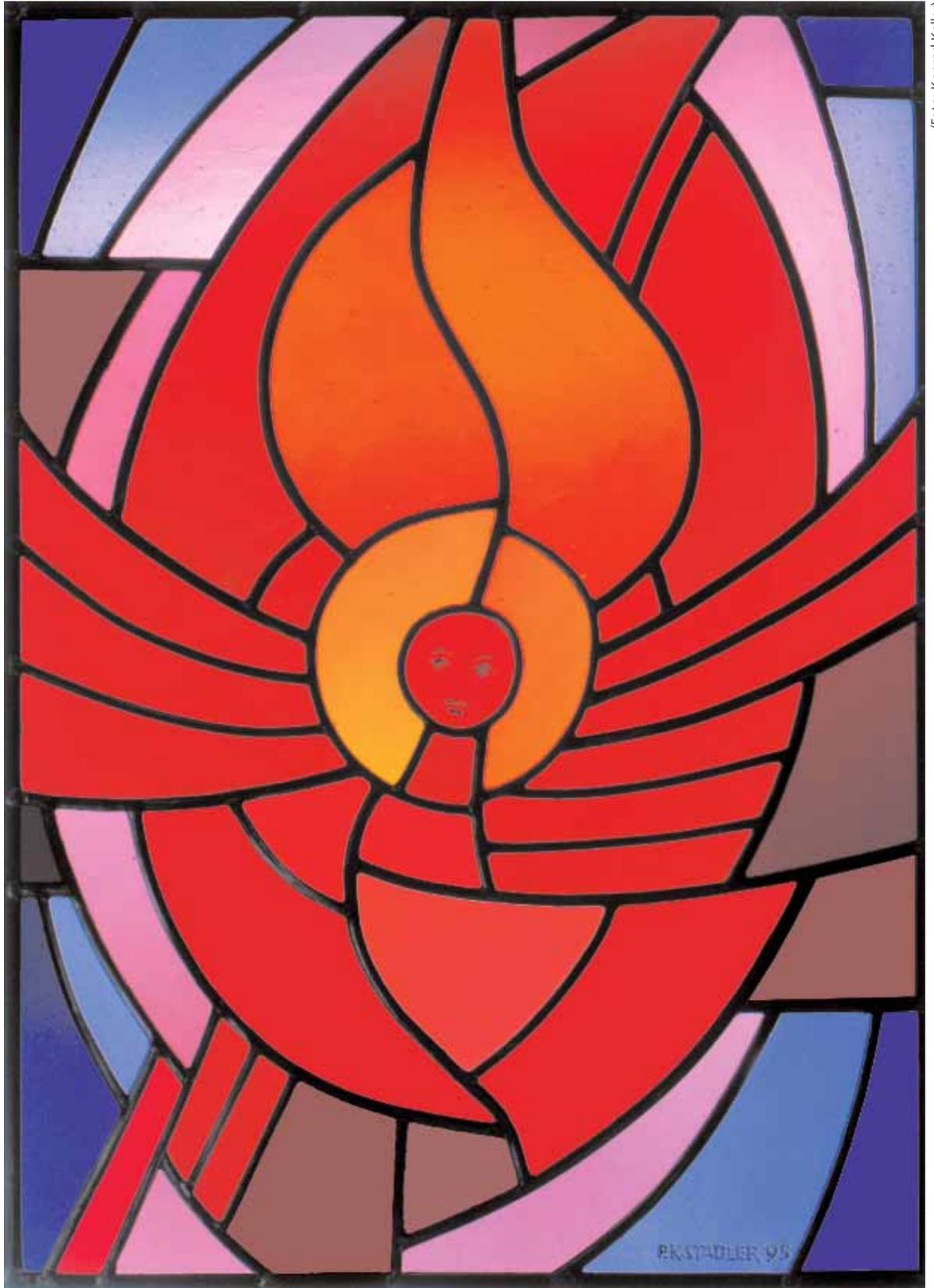
kirche + pfarrei

FORUM

DER BISTUMSREGIONEN
SCHAFFHAUSEN + THURGAU



Engel – Erfahrungen göttlicher Nähe



(Foto: Konrad Keller)

«Seraph»-Glasbild, Pater Karl Stadler, Engelberg.

Nr. 20 ■

6. bis 26. Oktober 2002 (3 Wochen)

Engel – so nah und so fern!

In meinen Kursen zur religiösen Elternbildung erzeugte kein Thema so hitzige Diskussionen wie ein Arbeitsblatt mit Kindergebeten. Vor allem waren es die «Schutzengelgebete», die zu hitzigen Auseinandersetzungen führten. «Schutzengel» – das war für die einen in einer aufgeklärten Zeit verpönt; «Schutzengel» bedeutete für andere eine tiefe religiöse Erfahrung und eine unentbehrliche Hilfe für die Kinderseele.

Unendlich sind nicht nur die Heerscharen der Engel im Himmel, von denen die Bibel erzählt, unendlich sind auch Bücher, Engelsfiguren und Engelsdarstellungen geworden. Da greift man gerne zu Büchern, die kompetente Personen herausgegeben haben. Eines dieser neuen Bücher heisst schlicht und einfach «Engel» – ein gehaltvoller und überaus schöner Bildband mit Autoren wie Herbert Vorgrimler, Thomas Sternberg und der Tiefenpsychologin Ursula Bernauer.

Herbert Vorgrimler, ein Schüler Karl Rahners, einer der bedeutendsten Theologen in den letzten Jahrhunderten, spannt aus theologischer Sicht einen weiten Bogen von den Engeln im Zeugnis des Alten Testaments, im Judentum, im Neuen Testament, im Islam, über das kirchliche Altertum und Mittelalter bis hin zu den Engeln der Philosophie und Dichtung, in Nahtod-Erfahrungen und spirituellem Erleben unserer Tage.

Thomas Sternberg dokumentiert schönste Beispiele aus der Geschichte der Kunst.

Ursula Bernauer betrachtet die Bilder in tiefenpsychologischer Perspektive.

Angetan von diesem beeindruckenden Werk, stellt uns Alfred Böhi, Publizist aus Frauenfeld, einige Engelsbilder aus seiner «Geschichte mit Engeln» vor in einer markanten, dichten Sprache. Ein Bild ist zudem dem erwähnten Buch «Engel» entnommen.

Hans Kuhn-Schädler

Dein Engel

*Er ist vielleicht nicht immer gleicher Meinung wie du
aber er sagt nichts
lässt dich einfach deinen Weg gehen
in Freiheit und Liebe
begleitet er dich schweigend
achtet behutsam darauf
dass dein Fuss nicht an einen spitzen Stein stösst*

*Er wüsste vielleicht manchmal eine Abkürzung
für deinen Lebensweg
aber er geht einfach mit dir
über die holprigen dornigen Pfade
deiner ureigenen Erfahrungen
die du machen musst und willst*

*Er würde dich manchmal gerne beschützen
vor den Kämpfen und Mühsalen
in die du verwickelt worden bist
aber er achtet deine eigene Stärke
schützend legt er seine Flügel um dich
dann wenn du genug hast
und jemand brauchst
zum Anlehnen*

*Er würde dir vielleicht lieber heute als morgen
den Himmel auf die Erde holen
aber er weiss
dass du das selber schaffst
und gibt dir dafür immer wieder
einen sprühenden Regenbogen voller guter Ideen
mit denen ihr beide Seite an Seite
das Reich Gottes aufbauen könnt*

dein Engel

Petra Mark Zengaffinen
(Aus: Kirchenblatt 20/21, 2002)

Engel – Erfahrungen göttlicher Nähe

«Dass uns eine unsichtbare Welt umgibt, zu der wir mit unseren Sinnesorganen keinen Zugang haben, dass wir von einer Welt des Unsichtbaren getragen und umspült werden wie ein Ball, der auf den Wogen schwimmt, dass das Unsichtbare in unser Leben eintritt und uns beeinflusst, das ahnen und wissen wir, und das soll uns genügen.»

(Alfred Döblin in
«Der unsterbliche Mensch», dtv)

Zur Jahrtausendwende sind die Engel (vom griechischen «angelos», der Bote, abgeleitet) – aller Verlegenheit besonders aufgeklärter Theologen zum Trotz – wieder überaus populär geworden: denn «nicht die Gelehrten, sondern das Volk ist der eigentliche Besitzer der Bibel», so der von vielen angefochtene Kardinal Ratzinger.

Meine Mutter hat stets Wert darauf gelegt, einer Schutzengelbruderschaft anzugehören. Sie war es auch, die mir in frühester Kindheit das Schutzengelgebetlein zu unverlierbarer

Erinnerung vorgebetet hat. Selbst mein verehrter Lehrer, der Alttestamentler Herbert Haag (1915–2001), vermochte mich nicht umzustimmen, auch nicht, nachdem er in seinem Buch «Abschied vom Teufel» zwischengelagerte Geistwesen (Engel und Dämonen) als ein zeitbedingtes Erbe jüdischer Vorstellungen in Frage gestellt hatte. Ihm ging es vielmehr immer wieder um die unumstößliche Einsicht: «Das Verhältnis von Gott und Mensch ist das alles entscheidende Thema der ganzen Bibel.» Eine Art erregendster Liebesgeschichten.

«Engel des Herrn»

Romano Guardini (1885–1968), der bedeutende Religionswissenschaftler, gottgläubige Theologe und Mystiker, sagt von den Engeln:

«Wenn die Schrift von ihnen spricht, erscheinen sie in der Herrlichkeit und Glut Gottes. Das Geheimnis des Gottesgeistes umgibt sie, eine Mächtigkeit erfüllt sie.»

«Und einer zum andern rief: Heilig, heilig, heilig ist Jahwe, der Scharen Fülle des Erdalls seine Herrlichkeit.» (Jesaja 6,3)

In seinem meisterhaften Glasbild «Seraph» (1995) – Seraph, der Brennende, in Flammen Stehende – lässt der Engelberger Malermönch P. Karl Stadler diese unsichtbare Erhabenheit Gottes, des «ganz Anderen»

(Karl Barth), eindrucksvoll errahnen. Sei es, in den Lob und Anbetung vermittelnden, aufflammenden Schwingen, in den die Zuwendung zur Welt eröffnenden stilisierten Flügeln, sei es in der mandelförmigen, die Ewigkeit symbolisierenden Mandorla. Und – wonach jedes menschliche Herz sich sehnt: der Seraph schaut das Antlitz Gottes!

«Jakobs Kampf mit dem Engel» – Symbol des Lebens

«Die Engel der Bibel sind Wesenheiten voll Hoheit und Kraft, seit Beginn der Schöpfung ist das Heilswerk Gottes einbezogen. (-). Im Alten (Ersten) wie im Neuen Testament erscheinen Engel immer dann, wenn wichtige heilsgeschichtliche Wendungen bevorstehen.»

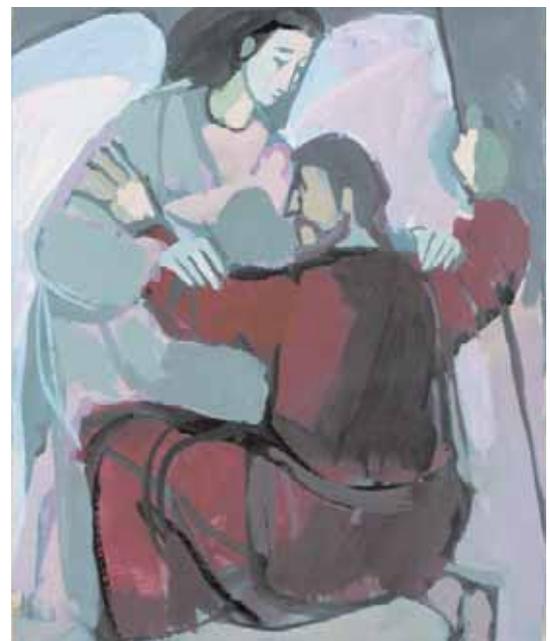
(Pia Gyger, Zenmeisterin,
in «Maria, Tochter der Erde,
Königin des Alls» (Kösel, 2002).

Die Bibel ist dank ihrer ausgesprochenen Bildhaftigkeit eine schier unergründliche Inspirationsquelle für die bildenden Künste und die Literatur. Nebst vielen anderen haben sich

Rembrandt van Rijn, der visionär veranlagte Marc Chagall sowie «unser» Jacques Schedler (1927–1989), des dunklen und vieldeutigen «Gotteskampf»-Motivs angenommen. Die an vielen Schriftstellen vorerst einmal furchterregende Engelsgestalt vertritt – geheimnisvoll «getarnt» – vor allem im Alten Testament Gott selber, der plötzlich und überraschend ins Leben der Menschen einbricht.

Jakob hat seinen Bruder Esau um das Erstlingsrecht betrogen. Das macht ihm zu schaffen. Nun macht er sich auf, um sich mit ihm auszusöhnen, denn er ist eines seiner eigenen «verdrängten Schatten» inne geworden. Der Fluss, an dem der Zweikampf stattfindet, ist ein Symbol der

Fortsetzung auf Seite 4



Jacques Schedler (1981, Gouache)

«Und Jakob stand auf in jener Nacht und nahm seine beiden Frauen und die beiden Mägde und seine elf Söhne und überquerte die Furt des Jabbok. Er nahm sie und liess sie den Fluss überqueren und führte hinüber, was er hatte. Jakob aber blieb allein zurück. Da rang einer mit ihm, bis die Morgenröte anbrach. Und als er sah, dass er ihn nicht besiegen konnte, berührte er sein Hüftgelenk. Und das Hüftgelenk des Jakobs verrenkte sich, als er mit ihm rang. Und er sprach, denn die Morgenröte bricht an. Aber er (Jakob) sprach: Ich lasse dich nicht, du segnest mich denn. Er sprach zu ihm: Wie ist dein Name? Und er antwortete: Jakob. Er sprach: Du sollst nicht mehr Jakob (Betrüger) heissen, sondern Israel (Gottesstreiter); denn du hast mit Gott und mit Menschen gerungen und obsiegt.

(Genesis 32,23 ff)

Wandlung. Kniefällig – so bei Rembrandt und Schedler – ringt Jakob im Dunkel unablässig und selbstlos mit Gott. Er hat seine Hinfälligkeit als zu seinem Wesen gehörig angenommen. Um aber die eigene, vielleicht jahrelang durch die Verstrickungen, Anfechtungen, Verletzungen und Düsternisse des Lebens verloren geglaubte Mitte wieder zu finden, ist er unbedingt auf den Segen Gottes angewiesen, auf einen «gnädigen Gott», würde Martin Luther sagen. Meister Eckhart (um 1260–1327), spricht von dem in jedem Menschen angefachten, unauslöschlichen «Seelenfünklein».



(Foto: Alfred Böhi)

«Lächelnder Engel»

Wer könnte wohl dem von einem anonymen Bildhauer zwischen 1230 und 1240 geschaffenen, vom Nordportal der Krönungskathedrale herab «Lächelnden Engel» – dem berühmten «sourire de Reims» – das ihm innewohnende Geheimnis entlocken?

Alfred Böhi, *Frauenfeld*

Empfehlenswerte Literatur: «Engel – Erfahrungen göttlicher Nähe». (Bildband, hrg. Von Herbert Vorgrimler, Herder-Verlag).

Der Schutzengel – Engel des Lebens

Das Kind ist das Geschenk Gottes an die Menschen

«Der Schutzengel folgt seinem Schützling das ganze Leben hindurch und am Ende führt er die Seele vor das Angesicht Gottes.» (Augustinus, 354-430)

«Wenn wir verzweifelt sind, trostlos und schwermütig, dann beglückt uns der Glanz eines Engels mit seinem wegweisenden Licht.»

(Aus einer Schutzengelpredigt, 2002, des Luzerner Tiefenpsychologen Albert Lampart)

Der berühmte französische Maler Georges Rouault (1871–1958) kannte das Elend und die Erbärmlichkeit des Menschen, nicht zuletzt der Kinder, aus eigener achtsamer Anschauung. Sei es im Pariser «Milieu» oder in den trostlosen Vorstädten. In seinem «Faubourg des longues peines» (Vorstadt der langen Leiden), scharen sich vier Kinder um ihre Mutter. Ihr eigentlicher Schutzengel?

Meines Wissens wie kein Maler vor ihm noch nach ihm, hat Rouault Szenen und Porträts des leidenden, barmherzigen und nicht zuletzt fürsorglichen Jesus dargestellt. So in seinem ausdrucksvoll-grossartigen «Schutzengel».

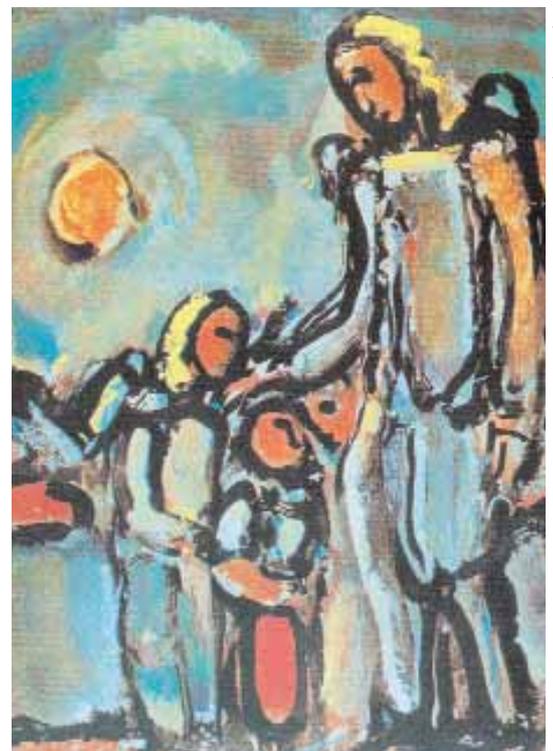
Keine Spur mehr vom höfischen weiblichen Schönheitsideal wie wir es etwa vom Verkündigungengel des Fra Angelico (1387–1455) her kennen. In der imposanten, urtümlichen Gestalt des Engels, dem sich die drei schutzbedürftigen Kinder anvertrauen, sind Flügel nur ansatzweise aufgesetzt, zumal sie im Frühchristentum bis ins 4. Jahrhundert überhaupt nicht

vorhanden waren. Die schwarzen Umrisslinien, worin die lichterfüllten Farben eingebettet sind, verraten den Glasmaler. Hier erweist sich, dass der Engel mitnichten ein niedliches, rührseliges, heutzutage sogar durch die Werbung verwirktes und verkitschtes Geschöpf ist, sondern ein mächtiger Weggenosse des Menschen.

«Das gehört zur tieferen Wahrheit der Engel, dass sie Gottes helfende und heilige Nähe anzeigen, dass unser Leben «mehr» ist, dass es auf Anderes verweist. Bilder der tiefen und bleibenden Sehnsucht, die nicht aus uns selber kommt.» (Anselm Grün)

Darauf deutet in Rouaults Schutzengel auch das Gestirn hin, dessen verwandelnd aufwühlende Farbkraft das göttliche Geheimnis mit dem von einer leisen Melancholie überhauchten Bildganzen zu versöhnen scheint. Der mit Engeln besonders vertraute geistliche Schriftsteller Anselm Grün glaubt, die Engel entsprächen (auch) bestimmten menschlichen Haltungen, «die unserem Leben guttun»; er nennt sie u.a. Engel der Treue, der Zärtlichkeit, der Trauer. Ja, Engel, das kann ein Mensch sein, der uns ansieht, uns anschaut. In seinem Blick erkennen wir ein Licht, das auch uns erleuchtet – Gott in uns.

Angelus Silesius



Herder-Verlag